

Nr. 2 / 2014
31. Jahrgang

VIGLER

Pfarrblatt

An einen Haushalt
Zugestellt durch post.at

Seite 2: Leitartikel
Seite 4: Das wandernde Gottesvolk
Seite 5: Die eucharistische Prozession
Seite 6: Festrede
Seite 9: 1. Vigler Kirchen-Art
Seite 10: Geburtstage (Hans Lener und Karl Zimmermann) – Erstkommunionkinder
Seite 11: Kalender
Seite 12: Einfach zum Nachdenken



Liebe Pfarrgemeinde!

„*Es ist ein Geschenk des Himmels!*“
 Mit diesen spontanen Worten habe ich den Festgottesdienst anlässlich meines 40-jährigen Priesterjubiläums eingeleitet. Ja, und es war ein wunderbares Fest an einem strahlenden Sommertag.

Es ist mir ein großes Bedürfnis allen zu danken, die das Fest organisiert, gestaltet und mitgefeiert haben: den Pfarrgemeinderäten und Pfarrkirchenräten, den Chören und Musikgruppen, der Musikkapelle, den Ministranten und Vereinen. Danke auch besonders der Frau Bürgermeisterin Mag. Oppitz-Plörer für ihre herzlichen und auch den jungen Leuten Mut machenden Worte und dass es die Stadt Innsbruck ermöglichte, das Fest im Kongresspark Igls zu veranstalten, bestens betreut von der Fa. Hafele Catering.

Vor allem bin ich dankbar für die guten Wünsche und aner kennenden Worte, mündlich oder schriftlich und nicht zuletzt für die offizielle „Laudatio“ des Thomas Parth, die ja – wie gewünscht – nicht wirklich eine solche war, sondern eine sehr persönliche, auch heiter-kritische „Betrachtung“.

Mehr als erfreulich ist, dass so viele für die 2 Iglser Rumänienprojekte gespendet haben. Bis jetzt sind es 8.560,00 ! „Vergeltsgott!“ für dieses tolle Ergebnis!

Als ich vor 40 Jahren, erst 25 Jahre alt, mein priesterliches Wirken in der Pfarre Wilten begann, war das schon so etwas wie ein „Sprung ins kalte Wasser“.

Aber auch ein Sprung mit Wagemut, vielen Idealen und Ideen, manche eben auch recht schräg und verrückt, wie es eben die 68-er damals in sich hatten. Ein bisschen ein 68-er bin ich gottlob auch geblieben!

In einem Rückblick darf auch nicht unerwähnt bleiben, dass es dann für die österreichische Kirche schwierige Jahre gab, die nicht zuletzt durch eine „problematische Personalpolitik“ verursacht waren.

Nach 10 Jahren in der Pfarre Wilten, kamen dann 4 Jahre in Pradl, dort im Jugendheim buchstäblich mitten unter der Jugend wohnend. Dann folgten 4 Jahre im Amt des Priors des Stiftes. Schließlich kam ich nach Igls/Vill, wo ich nun schon das 22. Jahr Pfarrer sein darf. Das wunderbare Wort aus Psalm 16 drückt es am treffendsten aus: „Das Los ist mir gefallen aufs Liebliche, mir ist ein schön Erbteil geworden.“

Meinen eingeschlagenen Weg habe mich nie wirklich bereut. Mit allen Hochs und Tiefs ist es ein schöner Beruf und eine spannende Berufung. Für mich ist auch die zölibatäre Lebensform passend. Ich bin ein zufriedener Single und Hausmann, für den die Kunst und vor allem die Musik wichtige Begleiter sind!

Das soll nicht darüber hinwegtäuschen, dass es auch negative und tragische Beispiele zölibatären Lebens gibt, Scheitern und auch Doppelmoral. So sollte es die Möglichkeit geben, bei der

Wahl eines geistlichen Berufes sich zwischen Ehe oder Ehelosigkeit zu entscheiden. Nicht jeder/jede ist für die zölibatäre Lebensform geeignet, und nicht jeder/jede für die Ehe!

In meiner Predigt habe ich auch hervorgehoben, dass es in diesem Beruf doch sehr viel Freiheit und Gestaltungsmöglichkeiten gibt, dass ich bis zu einer Exkommunikation noch allerhand anstellen müsste; und zu den Jungen gesagt: es ist ein cooler Beruf!

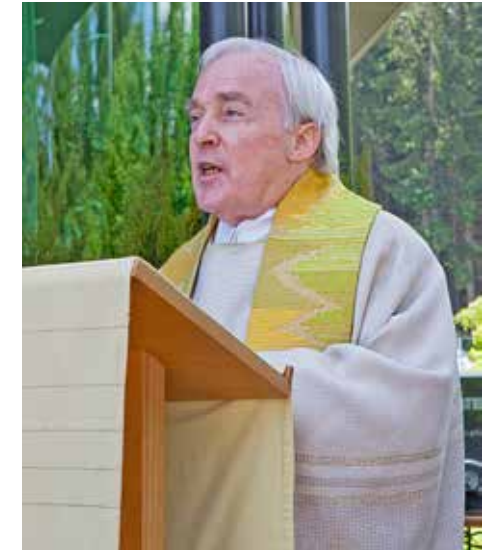
„Wir feiern nicht, dass da ein Pfarrer jubiliert und bejubelt werden soll, sondern weil Gott uns so zusammengeführt und in diesen Jahren reich beschenkt hat.“ Das war mein Wunsch für dieses und meine Vorstellung vom gemeinsamen Feiern. Ich denke, dass es viele so erleben durften.

Mit dem Dank verbinde und wiederhole ich den Apell aus meiner Predigt für eine offene Kirche mit offenen Fenstern (Johannes XXIII.) und Türen (dass die zugeschlagenen wieder aufgemacht werden!), eine barrierefreie Gemeinde!

–

Die Prozessionen in unseren Pfarren – jetzt und dann im Herbst – sind ja auch ein wichtiger Teil unseres Gemeindelebens. Auch wenn diese Form katholische Tradition nicht jedermanns Sache ist, so zeigen die 2 Beiträge in diesem Pfarrblatt sowohl die historische Entwicklung als auch die religiöse Bedeutung auf.

Dann und wann kann man leider auch recht oberflächliche und abwertende Urteile hören: „Die gehen ja nur mit, um gesehen zu werden oder weil es halt so



Brauch ist.“ Ich denke, es steht niemandem von uns zu, das zu beurteilen. Niemand kann letztlich in den anderen hineinschauen, was ihn bewegt und wie sein persönliches Beten ist! Jede und jeder, der bei der Prozession mitgeht, mitmacht, gehört zur „pilgernden Kirche“ und zeigt seine – wie immer geartete – Zugehörigkeit zur Gemeinde, zur „barrierefreien Gemeinde“! Und dafür danke ich ihnen allen!

Ihr Pfarrer

Joseph Kethl

Das wandernde Gottesvolk

Was ist eigentlich eine Prozession? Man könnte sie als gemeinsames, gestaltetes Gehen definieren. Aus welchem Grund und wohin die Teilnehmenden gemeinsam gehen, und wie sie dieses gemeinsame Gehen gestalten, ist ganz verschieden.

Auch Festzüge, Paraden, Demonstrations- und Trauerzüge sind im weitesten Sinn Prozessionen. Ob religiös oder weltlich motiviert, gemeinsam ist allen Prozessionen ein bestimmter Anlass und die feierliche Gestaltung. Es gibt Reiterprozessionen, wie z. B. den Antlassritt im Brixental, oder Prozessionen mit tänzerischen Elementen, wie die Springprozessionen in Deutschland, die Merkmale alter keltischer Tänze zeigen und deshalb von der Kirche zeitweise verboten wurden.

Prozessionen gibt es überall auf der Welt und in vielen Religionen. Ihre Traditionen gehen weit in vorchristliche Zeiten zurück. Es ist also wohl ein menschliches Grundbedürfnis durch feierlich gestaltete Prozessionen, die Götter oder Gott zu verehren, um Segen zu bitten, Unheil abzuwehren, ein öffentliches Bekenntnis abzulegen oder an ein bestimmtes Ereignis zu erinnern.

So wird z. B. in buddhistischen Ländern mit den Vesakh-Prozessionen des Eintritts Buddhas in das Nirwana gedacht. Christen gedenken in aller Welt bei Palm- und Passionsprozessionen der Osterereignisse. Im antiken Rom gab es Prozessionen,

Brigitte Fessler

die sogenannten pompae, anlässlich von Begräbnissen, Triumphzügen und Zirkusspielen. Bei diesen Prozessionen wurden Götter- und auch Kaiserbilder auf speziellen Traggestellen mitgeführt, den *ferculae*. Daran erinnert immer noch unser Brauch des Fergele-Tragens. Den Christen damals galt eine pompa jedoch als heidnisches Spektakel, sie nannten sie auch *pompa diaboli*, und heute noch schwören wir im Taufgelöbnis dem Teufel und seinem Gepränge ab.

Das Fronleichnamfest oder das Corpus Christi Fest wurde von Papst Urban dem IV. im Jahr 1264 zum Fest der Gesamtkirche erhoben. Der Hauptgrund war der Sieg über die Sekte der Albigenser, welche die Verwandlung der Hostie in den Leib Christi leugneten. So hat die Fronleichnamprozession mehr als alle anderen Prozessionen Bekenntnischarakter und war auch als Machtdemonstration zu verstehen.

Martin Luther erklärte, dass er keinem Fest mehr Feind sei als dem Fronleichnamfest, es sei das allerschändlichste Fest. Ein gefährliches und mutiges Bekenntnis war die Teilnahme an Prozessionen, die meist nur auf kirchlichem Grund und Boden stattfinden durften, während der Zeit des Nationalsozialismus.

Auch heute noch ist die Teilnahme an einer Prozession ein Bekenntnis,

wenn auch hierzulande ein gefahrloses. Darüber hinaus wecken Prozessionen durch Felder und Fluren ein intensives Erleben der Natur im Wechsel der Jahreszeiten und Dankbarkeit für ihre Früchte. Die bunte,

kunstvolle Vielfalt der Fahnen, Trachten und Altäre erfreut Herz und Augen und das gemeinsame Gehen und Feiern vermittelt ein Gefühl der Zusammengehörigkeit.

Die eucharistische Prozession

Anni Profanter

„Wo ein Licht brennt, da wohnt jemand.“ (Meinrad Duftner, Kirchen verstehen)

Das kleine „Ewige Licht“ in unseren Kirchen weist auf die Anwesenheit des Allerheiligsten hin. Im Tabernakel wird das von der Messe übriggebliebene Brot aufbewahrt, von dem Jesus im Johannesevangelium sagt: „Ich bin das lebendige Brot, das vom Himmel herabgekommen ist. Wer von diesem Brot isst, wird leben in Ewigkeit.“ (Joh.6,51)

Bei der Prozession wird dieses Brot, das für uns Katholiken das Allerheiligste ist, in der Monstranz hinaus in unser Dorf, in unsere Felder getragen. – Es ist die Mitte der Prozession.

Dies ist für mich ein Bild dafür, dass Christus die Mitte unseres Lebens, unserer Familien, unserer Pfarre, unserer Feste sein soll.

Vier Altäre sind auf dem Weg. Wir hören die frohe Botschaft aus den vier Evangelien. Bei jedem Altar erteilt der Priester dem Dorf und seinen Bewohnern, den Früchten der Erde und den Werken unserer Hände den eucharistischen Segen.

Dies ist für mich ein Zeichen, dass wir Gottes Segen in unserem Alltag

brauchen, dass wir für ein gutes Wachstum und das Gelingen unserer Arbeit danken sollen, und dass alle Menschen dieser Welt ein Recht auf Nahrung und Arbeit haben.

Viele Dorfbewohner tragen dazu bei, dass die Prozession gelingt. Mit viel Fleiß und Mühe, aber auch mit großer Freude werden die Häuser mit Fahnen und Blumen geschmückt, Altäre aufgestellt, Prozessionsfahnen, Himmel und Ferggelen hergerichtet.

So erstrahlen das ganze Dorf und auch die Prozession in einer reichen Buntheit. Die vielen Farben in allen Schattierungen und die großen und kleinen Beiträge sind für mich ein Zeichen für die Kirche, für Einheit in der Vielfalt.

Es liegt an jedem Einzelnen von uns nach besten Kräften mitzufeiern, dabei zusehen und mitzugestalten und sensibel dafür zu sein, ob jemand ausgegrenzt ist, ob jemand am Rande steht. Ich bin mir gewiss, dass dann ehrliche Gemeinschaft spürbar ist.

Lieber Magnus, sehr geehrte Festgäste

Ab und zu, wenn unser Harmoniebedarf in den gemeinsamen Gesprächen gedeckt ist, greifen Magnus und ich auf unser Theologiestudium zurück und kommen damit zu den wirklich spannenden Themen. Da gehts dann um den Sündenfall, um die Gottessohnschaft, um die Jungfräulichkeit, um die gesamte katholische Lehre. Kurzum: es geht um Himmel und Hölle.

Diese Diskussionen beginnen immer recht harmlos, sie gewinnen mit bestimmten Reizworten an Intensität und steigern sich schließlich bis zu zwei höchst divergenten Betrachtungsweisen, die jeden Kompromiss ausschließen und



die Diskussion vorerst beenden, um dann bei nächster Gelegenheit wieder ganz von vorne zu beginnen.

Bei derartigen Diskussionen zeigt sich unter anderem auch die Kreativität des Magnus. Je nach Bedarf, Not-

*Thomas Parth zum 40 jährigen Priesterjubiläum von Pfarrer Magnus Roth.
25. Mai 2014*

wendigkeit, und Laune und ohne jegliche Ankündigung wechselt er zwischen jesuitischer Kasuistik, augustinischer Strenge, pastoraler Belehrung usw., wobei, wenn man sich auf eine dieser Argumentationslinien einlässt, er schon längst wieder zu einer anderen übergesprungen ist.

In dem Versuch nun, es ihm gleichzutun, und alle methodischen Regelmäßigkeiten eines geordneten Disputes zu verlassen, ist Magnus jedoch sofort zur Stelle und fordert eben diese Regeln, die er gerade selbst ohne geringste Skrupel missachtet hat, wieder ein.

Hat man sich einmal auf solche Gespräche mit Magnus eingelassen, gibt es kein zurück. Magnus greift jeden Fehdehandschuh auf, ja er greift sogar die auf, die noch gar nicht geworfen sind.

Magnus kann als Garant einer Diskussion angeführt werden, in der selbst Seichtes nicht seicht bleibt. Es geht schlussendlich immer um Substantielles, und gleich welche Position vertreten wird, bei Magnus hört das Gespräch auch bei konträrsten Standpunkten nicht auf. Im Gegenteil, erst dann wirds spannend.

Dabei, und das ist bei jeder noch so hitzigen Diskussion immer klar, geht

es in diesen Streitgesprächen nur vordergründig um Dogmen und kirchliche Lehren.

Im Grunde geht es um die zentralen religiösen Fragen: um die Möglichkeit eines Gottes oder nicht, um die Möglichkeit, glauben zu können oder nicht. Es geht um die Notwendigkeit oder Sinnhaftigkeit eines Glaubens, und – damit verbunden – um die Legitimation des Priestertums, um die Legitimation einer so genannten und wohl auch so erfahrenen Berufung.

Ich weiß nicht, wie es sein muss, seine ganze Tätigkeit, sein ganzes Leben einem Glauben, der wohl täglich auf die Probe gestellt und gefordert wird, unterzuordnen. Und aus einer solchen unbedarften Position heraus ist es im Grunde ebenso simpel wie recht verwegen zu fragen, was glaubt ein Priester, oder konkret: was und wie stark glaubt Magnus.

Die Frage ist womöglich nicht einmal vom Glaubenden selbst endgültig zu beantworten. Die Frage nach dem Glauben reduziert sich jedenfalls für den Außenstehenden auf die Relevanz dieses Glaubens, auf die Relevanz dieses religiösen Bewusstseins für die Gesellschaft, für das Leben in und mit der Gesellschaft.

Die Frage reduziert sich für Gläubige, Zweifler und Ungläubige gleichermaßen auf die soziale Stärke der religiösen Hingabe, als die ein christliches Priesteramt wohl zuerst gesehen werden muss. Es geht – nicht gerade verwunder-

lich – beim Glauben eben vor allem auch um Glaubwürdigkeit. Diese Relevanz und diese Glaubwürdigkeit sind es, die – über den Glauben hinweg – ein Priestertum



Viller Chor (Leitung: Mag. Nina Redlich) und Iglar Kirchenchor (Prof. Hans Erhardt)

rechtfertigen oder auch nicht. Und diese Relevanz und diese Glaubwürdigkeit liefern Magnus letztlich auch das Argument, das ihm nicht nur in den anfangs beschriebenen Diskussionen auf jeden Fall recht gibt.

Es ist sein Einsatz für gesellschaftliche Solidarität, sein Einsatz für die gesellschaftliche Verantwortung der Gläubigen und der Kirche, die er nie aufgehört hat, einzufordern und woran wir alle zusammen nicht immer gerne erinnert werden.

Seine Glaubwürdigkeit in dieser Hinsicht liefert er nicht zuletzt auch mit seiner kritischen Distanz zur Macht, deren Verlockungen – und deren gab es einige, etwa als Prior des Stiftes Wilten sich der kirchlichen Ordenskarriere zu verschreiben – Verlockungen, denen er immer widerstanden hat.



Von links: Pfarrer Norbert Gapp, Diakon Harald Früchtl, Pfarrer Magnus, Diakon Josef Roth

Rechts: Iglers und Villers Ministrantinnen und Ministranten

Diese seine Distanz zur Macht besteht sowohl gegenüber gesellschaftlich-politischen wie auch gegenüber kircheninternen Machtstrukturen und hierarchischen Verfestigungen und es ist diese kritische Distanz zur Macht, zu der er sich nicht zuletzt als Mitglied der Pfarrer-Initiative auch öffentlich bekennt.

Seine Distanz in dieser Hinsicht hindert Magnus nun aber nicht, sich auf einer ganz anderen Ebene völlig auf das Spiel mit der Macht einzulassen. Es sind die großen existentiellen Mächte wie Liebe, Hass, Leben und Tod und deren musikalisch-dramaturgischen Bearbeitungen, die Magnus sachkundigst und am liebsten

weltweit mitverfolgt. Und in seinen für mich überzeugendsten Malereien bearbeitet Magnus gerade diese Themen und ergänzt sie, variiert sie und bemächtigt sich ihrer. Mit dabei natürlich immer wieder auch die Werke Richard Wagners, dem er in künstlerischer Hinsicht wohl recht verbunden ist.

Wer Magnus beispielsweise einmal beim gelegentlichen Dirigat der Musikkapelle erlebt, kann beobachten, wie er dieses artifizielle Spiel mit der Macht genießt. Es ist jedesmal nicht nur ein visuelles Vergnügen, ihn in seiner ansteckend kindlichen Lust, mit der künstlerischen Machtausübung zu kokettieren, zu beobachten.



Neben den Pfarren in Igls und Vill ist Magnus als geistlicher Rektor am Grillhof und – landesweit – als diözesaner Tourismuseelsorger tätig. Ich weiß nun zwar nicht, welche Botschaften er als solcher an die Touristiker Tirols richtet und welche pastoralen Akzente er da zu setzen vermag, ich weiß aber aus Beobachtungen dieser Szene seit meiner Kindheit eines ganz gewiss.

Magnus verfügt zumindest über zwei Qualitäten dieses Standes, die bei den hervorragendsten Wirten und Gastgebern zu beobachten sind.

Da ist einmal seine Fähigkeit zur Delegation. Gleich nun, ob Magnus zu einem kirchlichen oder weltlichen Fest lädt, mit der Einladung verbunden ist – und das völlig unausgesprochen – die Delegation der Dienste. Anders gesagt: Eine Einladung von Magnus bedeutet gleichzeitig, das Fest mitgestalten zu dürfen, oder besser: sich für die Gestaltung und das Gelingen des Festes höchstpersönlich verantwortlich zu fühlen.

Magnus selbst – und das ist jedem spätestens nach dem ersten Fest bewusst – hat nämlich Entscheidenderes beizutragen. Magnus – damit komme ich zu seiner zweiten wirtstauglichen Stärke – Magnus bietet seine ganze gastgeberische Geselligkeit, die vor allem auch dazu verleitet, immer länger zu bleiben, als man es sich eigentlich vorgenommen hat – und das ist etwas, worauf wir uns nun wohl alle gerne einlassen.

Ich wünsche uns und besonders Magnus ein schönes Fest und gratuliere ihm zu seinem Jubiläum.

Danke

Aus der Pfarre

1. VIGLER KIRCHEN-ART

Am Sonntag, den 6. April fand im Anschluss an die Familienmesse im Pfarrheim in Igls die erste „Vigler Kirchen-Art“ statt, organisiert vom Katholischen Familienverband, Zweigstelle Igls-Vill. Einige Familien und andere Pfarrmitglieder aus Igls und Vill waren der Einladung gefolgt und hatten ihre persönliche Traumkirche gebastelt und gestaltet. Eine kleine, feine Anzahl an sehr unterschiedlichen Kirchenobjekten – aus Duplo-Steinen, bunt bemaltem Styropor, Kapla-Steinen, Karton sowie Naturmaterialien – konnten bewundert werden. Auch die Jungschargruppe der Pfarre und Pfarrer Magnus haben sich aktiv beteiligt. Ingrid Schwärzler als Architektin und Michael Defner als Bildhauer, beide aus

Igls, kommentierten professionell und detailliert jedes einzelne ausgestellte Objekt und sparten nicht mit Lob über die gelungenen Kirchenbauten. Am Ende gab es nur lachende Gesichter – denn alle TeilnehmerInnen wurden mit einem kleinen „Preis“ bedacht. *Ursula Jennewein*



Aus der Pfarre



Die Erstkommunionkinder mit Tischmüttern und Tischvater (v.l.n.r.):
 1. Reihe: Sillober Anna, Machek Natasa, Meingassner Alina, Graf Tabitha, Lerch Anna, Pfeifer Daniel
 2. Reihe: Helweg Lia, Lerch Sophia, Wirth Robin, Bernkop-Schnürch Anika, Wilfling Constantin, Niederegger Daniel, Gruber Emma, Simonek Mattea, Würcher Hannah, Vondrys Ethna
 3. Reihe: Wegscheider Catarina, Wein Fenja, Lederer Leo

GEBURTSTAGE

100 Diesen seltenen Geburtstag konnte **Hans Lener** in Vill feiern. Immer war er der Pfarre sehr verbunden als treuer Kirchenbesucher, solange es ihm irgendwie möglich war. Er hat auch mehrere Jahre Hilfsdienstleistungen geleistet. Ein herzliches „Vergeltsgott“ für alles und Gottes Segen!

80 **Karl Zimmermann** hat sich durch Jahrzehnte für Igls, Kirche und Pfarre eingesetzt. Noch vor „meiner Zeit“ etwa beim Bau des Pfarrheimes. Nach 1992 ist dann ganz viel geschehen, vor allem auch durch seine Initiative und Tatkraft: Sakristeineubau, Kirchenrestaurierung innen und außen, Sanierung der Friedhofmauer, neuer Glockenstuhl, neuer Boden und neue Bänke, Restaurierung des Hl.

Grabes und vieles andere. Nicht nur bei den „großen Sachen“, sondern besonders auch bei den kleinen Dingen und

Problemen ist er immer hilfreich zur Seite gestanden mit praktischem Sinn, Verhandlungsgeschick und positiver Motivation. Vergeltsgott, Karl, dass du immer für mich so etwas wie „die rechte Hand“ warst und bist, und immer selbst „Hand angelegt hast“, wo es notwendig war!

Pfarrer Magnus



Impressum: Für den Inhalt verantwortlich: Brigitte Fessler, Hannes Flir, Wolfgang Gritsch, Pfarrer Magnus Roth, Christine Wiesflecker; Satz&Layout: Thomas Parth. alle 6080 Igls/Vill. Namentlich gezeichnete Artikel müssen nicht mit der Meinung der Redaktion übereinstimmen.

KALENDER

Sonntag, 27. Juli	CHRISTOPHORUS-SONNTAG Sammlung für die MIVA: „ein Zehntel Cent pro unfallfreiem Kilometer für ein Missionsauto“		
Donnerstag, 14. August	Igls	19.00	Vorabendmesse zum Feiertag
Freitag, 15. August <i>Fest der Aufnahme Marias in den Himmel</i>	Vill Igls	10.00 19.00	Segnung der Blumen und Kräuter bei allen Gottesdiensten HOCHAMT Abendmesse (vormittags keine Hl. Messe in Igls)
Sonntag, 31. August <i>Ägidisonntag</i>	Igls	8.30	HOCHAMT anschließend Prozession
Sonntag, 7. September	FAMILIENFEST		

ACHTUNG !!!

KEINE Samstagvorabendmesse am 12., 19., 26. Juli und 2. August!
Werktagsmessen im Sommer vom 15. Juli bis 7. August
 nur in IGLS Mittwoch 19.00

KANZLEISTUNDEN in der 1., 2., 3., 4. und 5. Ferienwoche:
 nur am **MITTWOCH** von 11.30 bis 12.00!
 in den übrigen Ferienwochen nur am **FREITAG**, von 17.30 bis 18.30!

KIRCHENKONZERTE in der Igliger Kirche:
 jeden Sonntag (Instrumental- und Vokalkonzerte)
 und Donnerstag (Orgel) jeweils um 20.30!

Sie erhalten den Vigler als download unter: www.pfarre-igls-vill.at

Prozession

Gekleidet im sonntäglichen Sonntagsputz schreiten die Gläubigen zur Kirche.

Autos sammeln sich vor der Kirchentür.

Die Kirche ist voll und keiner will fehl am Platze sein.

Auch die Vereine haben ihre Stellung einbezogen.

Fahnen flattern über die Häupter.

Die Prozession kann ihren Lauf nehmen.

Bei den Fenstern ragen Heiligenbilder und Tücher heraus.

Jeder will seinen Glauben bekennen: dem Vater, dem Sohn und dem heiligen Geist.

Auch die Mutter Gottes hat ihre Würdenträger.

Unter dem Himmel versammeln sich die Pfarrer und Gemeindeväter.

An den Straßenrändern lassen sich die Fremden von ihren Fotoapparaten nicht abhalten.

Die Musikkapelle dröhnt einem ins Trommelfell.

Jeder bezeugt seinen Glauben aufs Neue.

Am Ende kehrt jeder zufrieden in die heimatliche Bestattung zurück.

Aus: Georg Paulmichl, Verkürzte Landschaft, Haymon Verlag